

*„Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Siehe, da ist euer Gott.“ (Jes 40,9)*

Heute Morgen habe ich mich mit den Schrifttexten des Zweiten Adventssonntags gefasst. Es sind wieder einmal besonders beeindruckende Texte. Gerade die Erste Lesung aus dem Buch Jesaja hat mich gepackt und der eingangs zitierte Vers nicht mehr losgelassen. Denn ich denke mir: Genau das waren sie – Botinnen und Boten der Freude, diese adventlichen Heiligen, von denen wir heute eine der bekanntesten und übermorgen einen noch bekannteren feiern. Und den, der uns am Sonntag im Evangelium begegnen wird, sollten wir auch nicht vergessen.

Fangen wir doch mal mit ihm an: Johannes der Täufer.

Er tritt in der Wüste auf, einem Ort, der quasi symbolhaft steht für das genaue Gegenteil von Freude. Auch optisch wirkte Johannes nicht unbedingt wie ein von Freude erfüllter Mensch: asketisch und bekleidet mit einem Gewand aus Kamelhaaren. Und aus seinen Worten Freude herauszuhören, fiel bestimmt nicht leicht. Und dennoch war er Bote der Freude, der mutig mitten in der Wüste, Menschen, die in sich Wüste erlebten, eine Perspektive gab: Es wird einer kommen, darauf könnt Ihr Euch verlassen, der wird Eurem Elend ein Ende machen.

Dem Elend ein Ende machen – das ist das Stichwort, das uns zum nächsten adventlichen Heiligen führt: Nikolaus. In diesem Heiligen sind zwei historische Personen – Nikolaus, im 3. Jahrhundert Bischof von Myra und der im 6. Jahrhundert lebende Nikolaus von Sion, einem Ort in der Nähe von Myra – zu einer verwoben. Und auch die Geschichten und Legenden über beide Männer verschmolzen zur Figur des Heiligen Nikolaus von Myra, einem wunderbar freigiebigen und uneigennützig helfendem Menschen, Er ist allen zugewandt, die in Nöten sind: Seefahrern im Sturm oder einem verzweifelten Vater, der kurz davor steht, seine Töchter in die Prostitution zu schicken. In ihm einen Boten der Freude zu sehen, fällt wahrlich nicht schwer. Unbeirrbar und konsequent tut er das jeweils Not-wendige.

Und damit sind wir auch schon bei der Heiligen des heutigen Tages angelangt: unbeirrbar und konsequent war auch sie, Barbara. Ihre Geschichte, die Legenden, die sich um sie ranken, kennen wir alle. Eine davon lebt auch heute noch weiter im Brauch der Barbarazweige. Sie bringen unverkennbar ins Bild, dass Barbara eine Botin der Freude ist. Josef Guggenmos hat dazu ein Gedicht verfasst:

*Geh in den Garten am Barbaratag.  
Gehe zum kahlen Kirschbaum und sag:  
Kurz ist der Tag, grau ist die Zeit.  
Der Winter beginnt, der Frühling ist weit.  
Doch in ein paar Wochen, da wird es geschehn:  
Wir feiern ein Fest, wie Frühling so schön.  
Baum, einen Zweig gib du mir von dir,  
ist er auch kahl, ich nehm ihn mit mir.  
Und er wird blühen in leuchtender Pracht  
mitten im Winter in der Heiligen Nacht.  
(Josef Guggenmos)*

Der Zweig wird blühen in der Nacht, in der Jesus Christus geboren wird.

Uns wird was blühen, wir werden aufblühen, weil Jesus Christus geboren wird.

Seine Geburt gibt eine Perspektive, Aussicht auf Heil, Hoffnung auf (neu aufkeimendes, neu aufbrechendes) Leben – den Menschen, die zu Johannes kamen, den Menschen, die Nikolaus begegneten, den Menschen, die Barbara erlebten, den Menschen heute.

Auch wir brauchen eine Perspektive, Aussicht auf Heil, Hoffnung auf Leben.

Auch wir brauchen Botinnen und Boten der Freude, die mutig wie Johannes, den Menschen zugewandt wie Nikolaus, unbeirrbar wie Barbara und mit einer Leidenschaft, die all diese adventlichen Heiligen erfüllte, das tun, wozu der Prophet Jesaja aufruft:

*„Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Siehe, da ist euer Gott.“*

Wenn dieser Appell nicht ins Leere laufen soll, wird es nicht gehen ohne uns.

Einen schönen Zweiten Advent wünscht Ihnen und Euch

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl